Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 48

Artikel: Kleines Missverständnis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

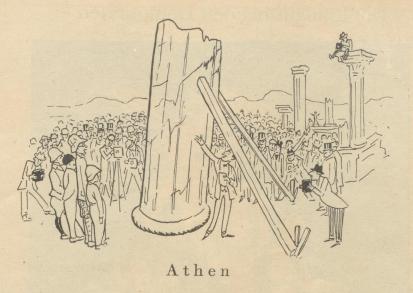
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die jetige revolutionäre Regierung überreicht den Schweistern eine antike Plakatfäule, die im Park des Hotel Dolder in Zürich zur Erinnerung an den königlichen Besuch von annodazumal plaziert werden soll.

Lieber Nebelspalter!

Herr Müller war, wie das Tram selber, recht voll. Und so war er dem Passagier herzlich dankbar, der ihm gleich zwei jener Lederschlaufen, an denen man mit ausgestrecktem Arme baumelt, zuschob. Er hielt sie, nachdem er sie glücklich erreicht hatte, auch mit aller Inbrunft fest, bis das Verhängnis in Gestalt des Kondukteurs über ihn her= einbrach. Verzweifelt tauchte seine Rechte zu verschiedenen Malen nach der Westentasche, um sofort wieder ha= stig nach dem sichernden Salt zurückzuschnappen. Entgegenkommend fragt ihn der Kondukteur: "Kann ich Ihnen behülflich sein?" "Ja," seufzte der baumelnde Serr Müller erlöft, "halten Sie mir für einen Augenblick diese Le= derschlaufe."

Kleines Migverständnis

Ein Reisender betritt bei starkem Föhnwetter ein Dorswirtshaus und sagt eintretend zur Kellnerin: "Es föhnet dusse."

Kellnerin: "Wie meinet d'r?"
"Es föhni."

"Föhni hei mer nid, nume Wärmuet u Malaga." Tobs

Restaurant
HABIS~ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche

Die Hungerkur

(So wird fie schlant)

Der erfte Tag, er fäuselt bin, Du denkst, was für ein Held ich bin. Um zweiten Tage haft du schier Berbärmst mit dir, dem Hungertier. Um dritten Tag ergibst du dich Den schwarzen Grillen fürchterlich. Umwickelst fühl mit Lehm, allwo Der Hunger brennet lichterloh. Um vierten Tag finkst du ins Gras: "Was für 'en Kapenjammer das!" Am Fünften: Das Märthrium Ist also schon zur Hälfte um! Am sechsten Tage kriechst du matt hin, wo der hund sein Fressen hat. Wie Labsal das und Wonne ist Zu schauen, wie das frift und frift! Um Siebenten schauest du hinein In beines Magens Kämmerlein, Drin glüht ein still Fegfeuerlein. Am Achten bist du wunderbar Erleichtert und im Ropfe klar. Von einem füßen Pflaumenbaum Erquickt dich Nachts ein holder Traum. Run naht der schlimme neunte Tag Und zittern'd stehst du auf der Wag': Erleichtert schon um zwanzig Pfund! Das ist dir heilsam und gesund. Am zehnten Tag voll Gloria Stehst du in beiner Schlankheit da! Frohlockend schaust du in die Welt, Du edler Hungerfürst und Held. Dann mahnst du uns mit Siegesblid: Kasteie dich, sonst wirst du dick! Und Morgen naht ein Frestag ber, Wirst feinen Sund beneiden mehr.

E.H.E. (Ehe in Not)

Er kam mit einem Mode-Journal nach Hause.

"Liebste," rief er, "ich habe ein Kleid für Dich, wie Du noch nie eines getragen!"

Sie fiel ihm um den Hals, griff nach dem Journal und fing gleich darin zu blättern an.

"D," hob sie fragend die Augen, "es ist sicher dies Morgenkleid aus Erêpe de chine...?"

Er schüttelte den Kopf.

"... Ober das Abendfleid aus mussfatfarbenem Seidenmousseline? Das Nachmittagsfleid aus apfelgrünem Laft? Das Dirndlkostüm aus weißblau gestreifter Seide? Das Tennisfleid? Nein? Am Ende dieser flotte Laufanzug? Das dustige Tanzkleidschen...?"

Er schüttelte nur immer den Kopf. Endlich auf der letzten Seite wurde ihre Neugierde befriedigt. Sein Zeigefinger wies auf: "Ein Hauskleid."

Sie telephonierte "Heute Abend bes suche ich meine Freundin Pipsi."

Er bedauerte, nicht mitkommen zu können und trug ihr viele Grüße auf.

Sie telephonierte: "Heute Abend spielen wir Bridge im Casino. Es wird etwas länger dauern. Beunruhige Dich nicht!"

Er wünschte ihr viel Vergnügen und schloß mit einem herzlichen: "Auf Wiebersehen morgen!"

Sie telephonierte: "Heute Abend befuchen wir das ruffische Ballett. Bielleicht schlafe ich bei Tante Mela."

Er nahm es zur Kenntnis und begab sich in den Klub.

Sie telephonierte: "Heute Abend bleibe ich zu Hause."

Da schöpfte er Verdacht.

Sie standen vor der Haustüre.

"Schat," sprach sie schläfrig, "Du hast den Schlüffel."

Er überlegte einen Augenblick. Dann schüttelte er den Kopf: "Nein, Du irrst!" —

"Ich sah doch, wie Du ihn in die Manteltasche stecktest. Du standest am Kamin . . ."

Er durchstöbert seine Manteltaschen: Nichts!

Plötlich schlug sie sich an die Stirn: "Ah, jetzt erinnere ich mich. Ich gab ihn Dir im Speisezimmer. Sieh wur in Deiner Rocktasche nach. Aber ein bischen fix!"

Sophie Wing